

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die deutschen Kleinstädter

Kotzebue, August

Leipzig, [1927]

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-86035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86035)

Sabine. Mit alle dem werden Sie doch noch nicht zum Ziele gelangen. Es fehlt Ihnen noch ein Haupterforderniß. Olmers. Das wäre?

Sabine. Ein Titel, lieber Freund, ein Titel! Ohne Titel kommen Sie in Krähwinkel nicht fort. Ein Stück geprägtes Leder gilt hier mehr als ungeprägtes Gold. Ein Titel ist hier die Handhabe des Menschen, ohne Titel weiß man gar nicht, wie man ihn anfassen soll. Hier wird nicht gefragt: hat er Kenntnisse? Verdienste? sondern wie titulirt man ihn? Wer nicht 12 bis 15 Sylben vor seinen Namen setzen kann, der darf nicht mitreden, wenn er es auch zehnmal besser verstünde. Die Titel nehmen wir mit zu Bette und zu Grabe, ja wir nähren eine leise Hoffnung, daß einst an jenem Tage noch manches Titelchen aus der letzten Posaune erschallen werde. Kurz, mein schöner Herr, ohne Titel bekommen Sie mich nicht. Meine Großmutter wird es nimmermehr zugeben, daß der Prediger beim feierlichen Aufgebot nichts weiter zu sagen haben solle, als: der Bräutigam ist Herr Karl Olmers.

Olmers. Wie aber, wenn ich mir schon ein ganz feines Titelchen verschafft hätte?

Sabine. Haben Sie? Nun dann sind wir ja über alle Berge. Warum sagten Sie das nicht gleich?

Olmers. Ich wußte ja nicht —

Sabine. Ei, das hätten Sie wissen sollen und müssen. Glauben Sie denn, die Titelsepe grassire nur hier zu Lande? C'est partout comme chez nous. — Stille! ich höre ein Geräusch. Es ist Sperlings Dachfensterlein. Er wird uns doch nicht belauscht haben?

Dritte Scene.

Sperling am Fenster. Vorige.

Sperling. Holla! Holla! thu auf mein Kind!
Schläfst, Liebchen, oder wachst Du?
Wie bist noch gegen mich gesinnt?
Und weinst oder lachst Du?

Sabine (leise). Das ist wohl gar eine Apostrophe an mich?
Sperling. Dort sind die lieben Fensterlein, hinter welchen

die Holbe weilt. Alles dunkel und finster. Vielleicht haben die sieghaften Aenglein sich bereits geschlossen.

Sabine. Hören Sie, mein Herr? sieghaft.

Olmers. Er sagt mir nichts Neues.

Sperling. Zarte Melodieen sollen der Keuschen Schummer umgaukeln. (Er stimmt eine Violine.)

Sabine. O weh! das ist wohl gar auf eine Serenade abgesehn. Der Mensch ist im Stande, die ganze Nachbarschaft aus dem Schlafe zu tragen.

Olmers. Hol' ihn der Teufel!

Sperling (spielt und singt).

Trallirum larum höre mich

Trallirum larum Leher —

Sabine (die sich umgesehen hat, spricht während des Gesanges). Nun ja, das fehlte noch. Da kommt der Nachtwächter. Geschwind hinter den Laternenpfahl. (Sie verbergen sich Beide so gut sie können.)

Vierte Scene.

Der Nachtwächter. Die Vorigen.

Nachtwächter (hört ins Horn). Hört ihr Herren —

Sperling (herunter schreiend). Unverschämter Mensch! Hört er nicht, daß ich musiceire?

Nachtwächter. Ei, was kümmert das mich! Wenn der Herr die Stunden selber absingen will, so komm' er herunter. (Er singt.) Hört ihr Herren und laßt Euch sagen —

Sperling (zugleich spielend und singend). Trallirum larum das bin ich —

Fünfte Scene.

Frau Staar am Fenster. Vorige.

Frau Staar (singt zugleich). Nun ruhen — (ruft). Mein Gott! welch ein Lärm! — (singt) alle Wälber!

Nachtwächter (zugleich). Die Glocke hat Neune geschlagen!

Sperling (zugleich). Herzliebchen, Dein Getreuer!

Frau Staar. Man kann ja sein eigenes Wort nicht hören!

Sperling. Der verfluchte Nachtwächter!

Nachtwächter. Na, na, ich bin schon fertig. (ab.)